

Fightclub Weyhe bringt den Puls zum Kochen

17.10.2022, 17:37 Uhr

Von: Gregor Hühne



Wettkampftraining: Die achtjährigen Finian (l.) und Nic in Montur. © Hühne, Gregor

Den Familienbetrieb in Weyhe gibt es seit 2017. Kinder aus acht Nationen trainieren bei Coach Marco Kämmerer, zu dem wegen einer Kooperation mit der Gemeinde jeden Freitag eine Schulklasse vorbeikommt.

Leeste – Kampfsport ist Tradition und Disziplin, betont Trainer Marco Kämmerer. Er ist Inhaber des „Fightclub Weyhe“ und Trainer mit schwarzem Gürtel im Rang eines vierten Dan. Seit 2017 gibt es den Familienbetrieb in der Gemeinde Weyhe an der Leester Straße 69.

„Straßenschläger, die sich vor der Disco kloppen wollen, merken schnell, dass sie hier nicht reinpassen“, sagt Marco Kämmerer. Manchmal kämpften die Sportler eben nicht nur im Training gegeneinander, sondern auch gegen die Vorurteile anderer.

Aktionen aus der Nachbarschaft gegen den Kampfsportklub habe es aber noch nie gegen, so Marco

Kämmerer – im Gegenteil. Die Leute seien aufgeschlossen und einige schauten auch mal während der Übungszeiten vorbei. Das Vereinslogo mit Hinweisschild an der anliegenden Straße neben der an die Halle angrenzenden Esso-Tankstelle locke zusätzlich neugierige Blicke an.

Eine Sache ist Marco Kämmerer besonders wichtig: „Beim Kampfsport gibt es keine Politik und keine Religion. Der Trainer ist der Chef, alle anderen sind Schüler.“ Beim ihm trainierten Schüler aus acht Nationen. Alle hätten das gleiche Ziel: Gute Kampfsportler werden. „Da ist es egal, ob jemand Moslem oder Jude ist. Der gegenseitige Respekt steht im Mittelpunkt.“

Schulkinder seien zu 85 Prozent unsportlich

Im Jahr 2021 ist der Fightclub eine Kooperation mit der Gemeinde Weyhe eingegangen. Jeden Freitag komme eine Klasse der Jahrgangsstufe neun von der KGS Leeste zum Training. In zehn Einheiten machten die Schüler beim Fightclub quasi Sportunterricht. Das Ziel: mehr Bewegung. Die habe nämlich bei vielen während der Coronamaßnahmen stark gelitten. Marco Kämmerer hofft, den einen oder anderen jungen Menschen animieren zu können, sich für Sport neu zu begeistern. Dass das dringend nötig ist, schätzt er anhand der allgemeinen Unsportlichkeit unter den Schülern. Etwa „85 Prozent sind super unfit“ und könnten weder eine Rolle vorwärts oder rückwärts, geschweige denn gerade rückwärts laufen, untermauert er seine Einschätzung. „Generation Playstation“, nennt der Trainer sie. „Die chillen lieber und haben ihr Handy in der Hand, statt sich zu bewegen.“

Anders sieht die Fitness bei den rund 30 Kids aus, die regelmäßig zum Fightclub-Training kommen. Topfit präsentieren sie sich beim Techniktraining am Mittwoch. So zum Beispiel auch die beiden achtjährigen Finian und Nic. In voller Schutzmontur bereiten sie sich auf einen anstehenden Wettkampf vor.



Hier sind alle gleich: Die Kampfsportschule leistet neben der sportlichen Disziplin auch einen Beitrag für die innere Ausgeglichenheit, Völkerverständigung und den gegenseitigen Respekt. © Gregor Hühne

Finians Mutter, Sina von Halle, lobt, dass ihr Sohn, der seit Januar dieses Jahres beim Fightclub ist, zu Hause viel ausgeglichener geworden ist. Die Frau aus Syke hatte mit ihrem Jungen am Probetraining teilgenommen. Sie sind dann dabei geblieben, erzählt sie, während sie sich mit anderen Eltern bei einer Tasse Kaffee eine kleine Auszeit gönnt.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremderInhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Nic Kämmerer, der Sohn von Marco Kämmerer, trainiert bereits seit zwei Jahren beim Fightclub. Im Grunde sei die ganze Familie hier, berichtet Mutter Jutta Kämmerer, die sich aber selbst eher als Betreuerin sieht.

Freie Plätze gebe es bei den Kindern und Erwachsenen kaum noch. Marco Kämmerer plane sogar, das Kindertraining aufzusplitten, damit die Gruppe nicht zu groß werde. Der Kampfsport-Verein, der im Verband Budo-Akademie-Europa organisiert ist, mache derweil keine Werbung für sich, so Marco Kämmerer. „Wer Bock hat auf Kampfsport, der googelt das und der findet uns auch“, erzählt er. Der Rest laufe vornehmlich über Mund-zu-Mund-Propaganda.

Selbstverteidigungskurse für Frauen selten nachgefragt

Eine Sache wundert den Trainer allerdings: Die Selbstverteidigungskurse für Frauen würden selten nachgefragt. Zwar sinken die von der Polizei aufgenommenen Übergriffe auf Mädchen und Frauen, doch sei die tatsächliche Lage seiner Meinung nach eine völlig andere. Denkbar sei daher eine weitere Kooperation mit der Gemeinde, um eine „realitätsnahe Verteidigung“ für Frauen anzubieten. Bürgermeister Frank Seidel habe sich für die kommende Woche zu einem Besuch angekündigt. Dann könne das Thema zur Sprache kommen.

In der Kampfsporthalle geht das Training derweil weiter. Kommandos sind zu hören: „Deckung hoch, locker machen. Schlag. Schritt. Und im Wechsel. Achtet auf festen Stand!“, motiviert ein Trainer die Kinder.